

Z.B.

September 2020

Oberstufe und Jugendarbeit

Filme, die an(st)ecken



Filme, Materialien, Anregungen und Projektideen



Zum Autor:

Studium Theologie und Kommunikationswissenschaften an der Universität Fribourg. Langjährige Tätigkeit als Gemeindeleiter, Schwerpunkte in Oberstufenkatechese, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Leiter des kirchlichen Medienzentrums Relimedia in Zürich. Zahlreiche Publikationen sowie Ausbildungstätigkeit zur praktischen Filmarbeit.

Sie kennen sicher diese Feelgood-Filme, nach denen man sich gut unterhalten zurücklehnt. Vielleicht finden Sie diese ganz nett – aber sonst? Was gibt denn schon ein Happy End zu diskutieren?

In meiner jahrelangen Unterrichtstätigkeit, in der Erwachsenenbildung und in Gottesdiensten habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht: Je kontroverser, bisweilen auch unverständlicher ein Film ist, desto grösser der Lerneffekt. Wenn mir eine Zuschauerin nach der Sichtung von «2040 – Wir retten die Welt» als Erstes an den Kopf wirft: «Völlig einseitig und manipulativ», dann ist die Diskussion eröffnet. Denn schnell einmal kommt die Reaktion: Das habe ich anders erlebt! Als Unterrichtender ist es einzig noch meine Aufgabe, Aussagen des Films zu sammeln, Bilder in Erinnerung zu rufen, ausgelösten Gefühlen zu Sprache zu verhelfen und hier und da Informationen zu ergänzen. Das tönt einfach, ist es auch, wenn man einige Regeln dabei beachtet:

- Zeigen Sie in der Bildungsarbeit niemals Filme, ohne mit ihnen anschließend zu arbeiten.
- Filme vermitteln ihre Botschaft wesentlich über Bilder. Arbeiten Sie mit den Bildern.
- Spielfilme wecken Gefühle unterschiedlichster Art: Arbeiten Sie mit diesen Gefühlen, geben Sie ihnen Raum.
- Wählen Sie Filme, deren Botschaft nicht zu platt, zu vordergründig ist. Ein stachelloser Film, der keine Fragen aufwirft, ist unbrauchbar.
- Die meisten der nachfolgend beschriebenen Filme werden durch Arbeitshilfen ergänzt. Es lohnt sich, diese anzuschauen; sie erleichtern die Arbeit, fördern das Verständnis des Films.
- Schauen Sie sich vorgängig die Filme mehrfach an; bereiten Sie sich vor, in dem Sie den Film mit der Familie, Arbeitskolleginnen oder Freunden sichten und diskutieren.
- Greifen Sie zentrale Symbolgegenstände, Bilder, Zitate oder Thesen des Films auf und arbeiten Sie damit. Deren Präsenz während der Arbeit am Thema kann hilfreich sein: Pinnen Sie Thesen / Aussagen an die Wand, stellen Sie Gegenstände aus dem Film von Anfang an in die Raummitte, drucken Sie Standbilder (Filmstills) aus und arbeiten Sie damit.

Ich wünsche Ihnen eine herausfordernde, spannende, vielseitige und kurzweilige Bildungsarbeit mit Ihren Filmen!

Peter Weskamp

Vorgestellte Filme in diesem Heft

Seite 4

A Target

Kurzspielfilm von
Antti Heikki Pesonen
8 Min., Finnland 2019
Katholisches Filmwerk



Seite 5

All inclusive

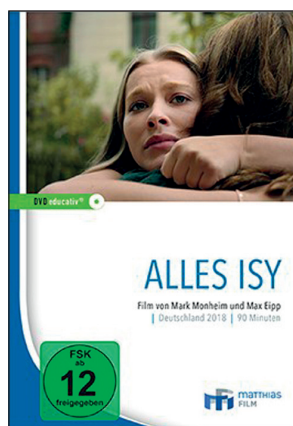
Doku von
Corina Schwingruber Ilie
10 Min., Deutschland 2018
Methode Film



Seite 6

Alles Isy

Spielfilm von Max Eipp
und Mark Monheim
90 Min., Deutschland 2018
Matthias-Film



Seite 7

Ich sterbe, wie ich will

Doku von Yves Schurzmann
und Ravi Karmalker
29 Min., Deutschland 2017
Katholisches Filmwerk



Seite 8

Tania

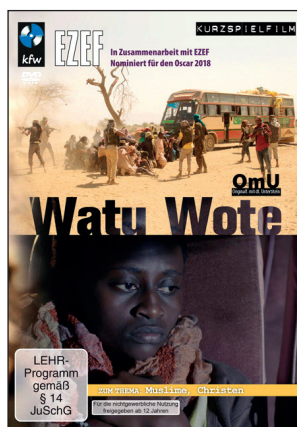
Kurzspielfilm von
Giovanni Sportiello
21 Min., Frankreich 2011
Kath. Filmwerk / Matthias-Film



Seite 9

Watu Wote: Wir alle

Kurzspielfilm von
Katja Benrath
23 Min. Deutschland / Kenia
2016, Kath. Filmwerk / EZEF



Seite 10

Ein fetter Sommer

Spielfilm von Jim Loach
95 Min., USA 2018
Katholisches Filmwerk



Seite 11

Kippa

Kurzspielfilm von Lukas
Nathrath
25 Min., Deutschland 2018
Katholisches Filmwerk



Alle in dieser Ausgabe besprochenen Filme mit Arbeitshilfen können Sie bei Ihrer Medienstelle im Haus der Kirche unter www.kirchliche-bibliotheken.ch oder unter www.relimedia.ch herunterladen oder streamen.



A Target

Kurzspielfilm von Antti Heikki Pesonen

8 Min., Finnland 2019

Katholisches Filmwerk

Mit Arbeitshilfe

(Original mit Deutschen UT)

Arto wartet im Auto auf seine Frau und seine kleine Tochter. Als sie aus dem Supermarkt zurückkehren, behauptet seine Frau, ein unbekannter Mann habe sie belästigt. Arto beschliesst, den Mann zur Rede zu stellen und ist dabei nicht zimperlich. Als die Polizei eintrifft, erweisen sich die – inzwischen mittels Überwachungskamera überprüften – Anschuldigungen als völlig haltlos. Doch es ist zu spät: Der Vorfall wurde von einem Unbekannten gefilmt und unter dem Titel «Kinderschänder» ins Netz gestellt.

Der Film greift ein gesellschaftlich hoch aktuelles Phänomen auf: Das geradezu zwanghafte Filmen mithilfe des Handys von Unfällen, Missgeschicken, Streit und Auseinandersetzungen, die anschliessend sofort via Social Media einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dabei schwindet nicht nur die Grenze zwischen Privat und Öffentlichkeit, es geht auch der Moment des Nachdenkens verloren, des Abwägens: Welche Folgen hat der Film für den gefilmten vermeintlichen Täter (die Täterin), aber auch für die geschädigte Person? Und besonders: Welche Folgen kann es für mich haben, wenn ich einen solchen Film Online stelle? Es fehlt nämlich die Zeit, sich in die gefilmte Person hineinzusetzen, das Gespräch zu suchen. Die Kamera und der Drang, durch die Online-Veröffentlichung selbst zum Star zu werden, lässt jede Vernunft und Menschlichkeit verschwinden. Es scheint kein Problem zu sein, einen völlig Unbescholtenen als Kinderschänder zu brandmarken. Eine aktuelle, äusserst problematische Entwicklung ist in diesem Kontext der Aufruf von Online-Zeitungen, als «Leserreporter» aktiv zu werden. Die ethische Fragestellung und zugleich die Anklage Bölls in «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» wird in dieser Tendenz der aktuellen medialen Zurschaustellung neu aktualisiert.

Gesichtspunkte für das Gespräch

- Was hat es mit der Belästigung auf sich?
- Warum filmt Arto den vermeintlichen Belästiger?
- Hat am Schluss die Vernunft gesiegt, wie Stigu's Frau behauptet?
- Wer ist mein Nächster (Lukas 10,29)?
- Könnte man für den Film das 8. Gebot (Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten) aktivieren?
- Leserreporter(in) – eine Herausforderung für mich?

Themenbereiche:

**Ethik; Social Media; Menschenbild;
Verantwortung; Kommunikation;
Recht; Empathie; Schuld; Reue;
Vergebung; Vorurteil**



All inclusive

Dokumentation von Corina Schwingruber Ilic

10 Min., Deutschland 2018

Methode Film

Mit Arbeitshilfe

Die Dokumentation schildert das Leben auf einem Kreuzfahrtschiff, ohne die Bilder oder das Geschehen in irgendeiner Form zu kommentieren. Corina Schwingruber lässt mit ihrer durchweg statischen, an Überwachungskameras erinnernde Kameraführung nur die Bilder sprechen.

Urlaub auf Kreuzfahrtschiffen verbindet sorglose Freizeit mit maximalem Reisekomfort. Riesige schwimmende Hotels bringen Hunderte, ja sogar Tausende von Menschen in kurzer Zeit zu weltberühmten Sehenswürdigkeiten und Destinationen. Auch an Bord ist einiges los: Kapitäns-Dinner, Schlemmen in unzähligen Restaurants, Musik, Party, Sonnenbaden, Comedy und Spass am Pool. Doch könnte es vielleicht auch sein, dass den Menschen an Bord gar keine andere Wahl bleibt, als sich glänzend zu amüsieren? In einer faszinierenden Verdichtung – und durchaus mit Sinn für Humor – führt die Regisseurin den Zuschauer*innen eine straff organisierte Urlaubswelt vor Augen. Dabei löst der Film unter Umständen sehr unterschiedliche Reaktionen aus. Während die einen diese luxuriöse Scheinwelt mit organisiert zwanghafter Dauerunterhaltung und Selbstinszenierung faszinieren mag, Sehnsüchte und Begehrlichkeiten weckt, löst sie bei anderen bestenfalls Belustigung, eher aber Würgreiz aus: Für sie wird hier eine durch und durch selbstverliebte, kranke Gesellschaft präsentiert, die gar nicht mehr merkt, wie albern ihr Auftritt ist. Als Schlüsselszene sei hier der Auftritt beliebter Herren am Pool angeführt, in der die Männer – von der grölenden und von Animatoren angeheizten Zuschauermasse bejubelt – ins Wasser platschen. Hirnlos wird hinter von den Medien vorgegebenen Bildern zu peitschenden Rhythmen her ge hechelt, welche die innere Leere übertünchen. Die Gäste erinnern in vereinzelten Szenen bisweilen an die Titanic, die unbekümmert in die Katastrophe steuert.

Themenbereiche:

Luxus und Wohlstand;

Gesellschaft; Gemeinschaft;

Menschenbild; Sinn des Lebens;

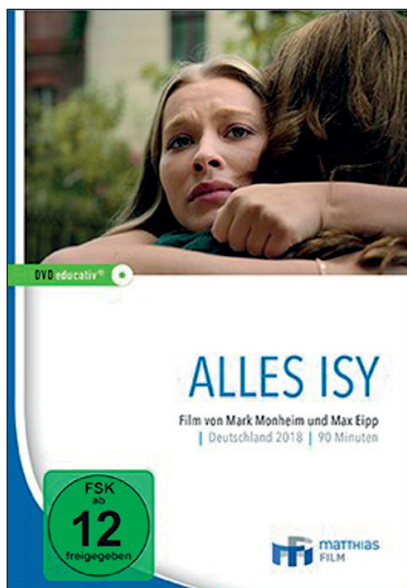
Freizeitgestaltung; Ferien;

Bilder; Menschenbilder; Träume;

Dekadenz

Gesichtspunkte für das Gespräch:

- Eine Kreuzfahrt – (m)ein Wunschtraum?
- Wie sehen meine Traumferien aus?
- Wo sind die glücklichen Menschen im Film?
- Gemeinsam einsam?
- Geht es uns (zu) gut?
- Was gibt meinem Leben Sinn?
- Das Kreuzfahrtschiff als Spiegel unserer Gesellschaft?



**Themenbereiche: Missbrauch;
Männerbild; Frauenbild;
Verantwortung; Ethik; Gewissen;
Drogen; Schuld; Reue; Empathie**

Alles Isy

Spielfilm von Max Eipp und Mark Monheim

90 Min., Deutschland 2018

Matthias-Film

Mit Arbeitshilfe

Der 16-jährige Jonas ist in seine beste Freundin Isy verliebt, aber die steht auf ältere Jungs. Als Isy auf einer Party Drogen nimmt und im Rausch die Kontrolle verliert, machen sich Jonas' Freunde Lenny und Martin mit Jonas zunächst darüber lustig. Doch dann eskaliert die Situation und die drei Jungen missbrauchen das bewusstlose Mädchen. Da Isy sich am kommenden Tag an nichts erinnern kann, bleibt die Tat zunächst scheinbar ohne Konsequenzen.

«Alles Isy» ist kein Unterhaltungsfilm. Wer ihn schaut, braucht starke Nerven und die Bereitschaft, sich thematisch und menschlich darauf einzulassen. Eine Party von Jugendlichen ist völlig aus dem Ruder gelaufen: Ungeladene Gäste tauchen auf, neben Alkohol werden leichte und härtere Drogen konsumiert, wertvolle Bilder zerstört, eine wehrlose junge Frau wird missbraucht. Der Film seziert in der Folge glaubwürdig und nachvollziehbar die Folgen dieses Entgleitens und wirft seine Spots auf Isy, sowie auf Jonas, Martin und Lenny, die völlig unterschiedlich mit ihrer Schuld umgehen. Während Lenny – obwohl Initiator der Vergewaltigung – eiskalt und berechnend auf die eigene Schadlosigkeit bedacht ist und die Eltern um Schadensbegrenzung (sprich Vertuschung) bemüht sind, um die Karriere ihrer Kinder nicht zu gefährden, steht einzig Jonas zu dem, was er getan hat. Am Ende lässt der Film eine soziale Landschaft, ein Beziehungsnetz zurück, das von Wunden und Narben überzogen, ja zerstört ist. Genau hier fängt die Aufarbeitung an, die allerdings die Zuschauenden übernehmen müssen: Eltern und Jugendliche. Darin liegt die Chance von «Alles Isy»: Wir können über andere reden, deren Verhalten analysieren, kritisieren, begutachten. Ähnlichkeiten mit unserem Alltag sowie Möglichkeiten zur Verhaltensänderung bleiben der persönlichen Auswertung überantwortet.

Gesichtspunkte für das Gespräch:

- Wozu sind Jonas, Lenny und Martin bereit, um ihre Zukunft zu sichern?
- Wer trägt im Film Schuld? Worin besteht sie?
- Wie wird mit Schuld umgegangen?
- Wer könnte wem in welcher Form Isy helfen?



Ich sterbe, wie ich will

Dokumentation von Yves Schurzmann und Ravi Karmalker

29 Min., Deutschland 2017

Katholisches Filmwerk

Mit Arbeitshilfe

Drei kranke Menschen, die nicht mehr lange zu leben haben. Wie sie sterben möchten, darüber haben Klaus, Antje und Andrea ihre je eigene Vorstellung. Selbstbestimmt und in Würde, das ist für alle wichtig. Wie gehen sie mit der Situation ihres nahen Endes um? Verändert es ihren Blick auf das Leben? Was bedeutet es für sie, «selbstbestimmt und in Würde» zu sterben?

Junge Menschen beschäftigen sich noch nicht mit dem Sterben, könnte man meinen. Die Praxis zeigt das Gegenteil. In meiner Unterrichtszeit gab es kaum ein Thema, das die Jungen so bewegte wie das des Sterbens, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod. «Ich sterbe, wie ich will» bietet eine hervorragende Einstiegsmöglichkeit in die Thematik und eröffnet eine grosse Anzahl thematischer Facetten. Dabei überzeugt der Film primär durch die Authentizität, die Direktheit und Ehrlichkeit der drei Charaktere. Da gibt es keine Tabus. Bilder und Aussagen von Antje, Andrea und Klaus erzählen. Es kommen nur wenige Kommentare erklärend aus dem Off, gelegentlich wird vom Filmemacher eine Frage gestellt. Keinesfalls aber rutscht der Film ab in jenen Gefühlsbrei, der beim Thema Tod und Sterben häufig in Internet-Foren nach aussen getragen wird und mit dem Menschen in den Strudel eines «Ach ist das traurig»-Gefühlschaos hineingezogen werden. Es bleibt den Betrachtenden überlassen, sich zwischen sachbezogener Wahrnehmung und Empathie zu bewegen. Hier liegt die grosse Chance, die der Film bietet: Ich kann über das Sterben anderer sprechen und das Filmgeschehen als Grundplatte für eigene Gedanken und Erfahrungen verwenden.

Einsatzbereiche von «Ich sterbe, wie ich will» sind Oberstufe, Jugendarbeit, und ganz besonders die generationenübergreifende Arbeit. Im Gespräch zwischen den Generationen entfaltet der Film in eindringlicher Weise seinen Reichtum.

Gesichtspunkte für das Gespräch:

- Wie stellst du dir dein eigenes Sterben vor?
- Wo liegt der wesentliche Unterschied im Sterben von Antje, Andrea und Klaus?
- Ist es verwerflich, sich angesichts des nahenden Todes selbst das Leben zu nehmen?
- Bin ich in der Art meines Sterbens für andere Menschen verantwortlich?

Themenbereiche:

**Sterben; Tod; Sterbebegleitung;
Sterbehilfe; Suizid; Hospiz;
Krankheit; Ethik; Lebenssinn;
Selbstbestimmung**



Tania

Kurzspielfilm von Giovanni Sportiello

21 Min., Frankreich 2011

Katholisches Filmwerk / Matthias-Film

Original mit deutschen Untertiteln

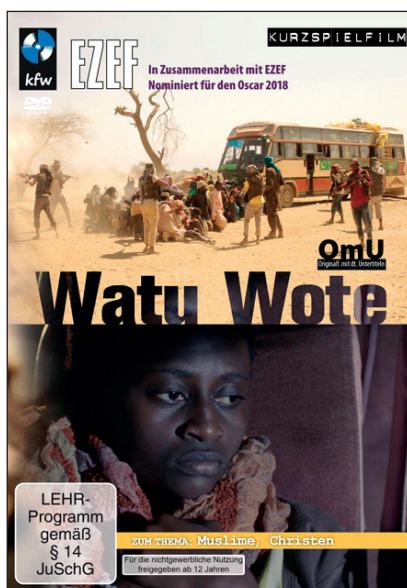
Mit Arbeitshilfe

Tania (16) wartet, an eine Wand gelehnt, mit einem Hammer in der Hand, zu ihren Füßen zertretene Spielzeugfiguren. Sie beobachtet eine Gruppe von drei jungen Männern. Mitten auf dem Weg bricht eine alte Frau zusammen, niemand nimmt davon Notiz. Tania bringt die Frau in ihre Wohnung, versorgt sie notdürftig und geht. Als sie das Haus noch einmal kurz verlässt, schlägt die Wohnungstür der Seniorin zu. Als auf das Klingeln hin niemand öffnet, schlägt Tania die Tür mit ihrem Hammer ein.

«Tania» ist ein Coming-of-Age-Film, der in seiner Bildsprache und seiner geballten Emotionalität seinesgleichen sucht. Die in den Staub getretenen Spielzeugfiguren und das von Tanja gesummte Kinderlied erinnern an ihre Kindheit. Der viel ältere Mann, der sie eiskalt für seine Befriedigung benutzt hat und gegen den sich Tanias Wut richtet, legt ihre starken Gefühle offen. Die alte Dame, die in einer sterilen, fast menschenleeren Gegend hilflos zusammenbricht, und der Tania hilft, beschreibt die unbeholfene soziale Verantwortung, welche die junge Frau aus ihrer Kindheit und der Liebelei zu einem älteren Mann herausreisst. Es sind diese Bilder und Szenen, welche die Arbeit mit dem Film so lohnend machen: Bilder des anonymen, sterilen Ghettos, gezeichnet von Gleichgültigkeit und Beziehungslosigkeit, Bilder von Armut und Resignation der Alten. Da ist der Wutausbruch, in dem Tania verzweifelt und bis zur Erschöpfung die Wohnungstür der alten Frau einschlägt. Besonders lohnend ist die Schlusszene, in der Tania das Ghetto verlässt, an einer Mauer vorbeiläuft, an der man einen Text oder ein Graffiti übermalt hat. Die Mauer stellt die Frage in den Raum: Wessen und welche Botschaft stand hier einmal? Warum wurde sie übertüncht und von wem? «Tania» ist ein gefühlsgeladener Film in der Sprache der Jugendlichen, mit ihren Themen und Anliegen.

- Gesichtspunkte für das Gespräch
- Was macht mich wütend?
- Wie gehe ich mit meinen starken Gefühlen um?
- Für wen oder was fühle ich mich verantwortlich?
- Was durfte ich nie sagen?
- Was stand wohl an der Mauer?
- Welche Botschaft würde ich darauf sprayen?

Themenbereiche: Soziale
Verantwortung; Missbrauch;
Coming-of-Age; Generationen;
Sprachfindung; Kindheit; Alter;
Gefühle; Wut; Aggression



Watu Wote: Wir alle

Kurzspielfilm von Katja Benrath
23 Min. Deutschland / Kenia 2016
Katholisches Filmwerk / EZEF
Original mit deutschen Untertiteln
Mit Arbeitshilfe

Ein Film nach einer wahren Begebenheit. Seit Jahrzehnten wird Kenia von Terroranschlägen der islamischen al-Shabaab erschüttert. Zwischen Christen und Muslimen wachsen Angst und Misstrauen. Bis im Dezember 2015 den Passagieren eines Reisebusses ein beispielloses Zeugnis der Menschlichkeit gelingt. Als der Bus von Terroristen angehalten und die Herausgabe der Christen gefordert wird, verschleiern Muslimen die Christen und stellen sich gegen die Terroristen, bis diese fliehen müssen.

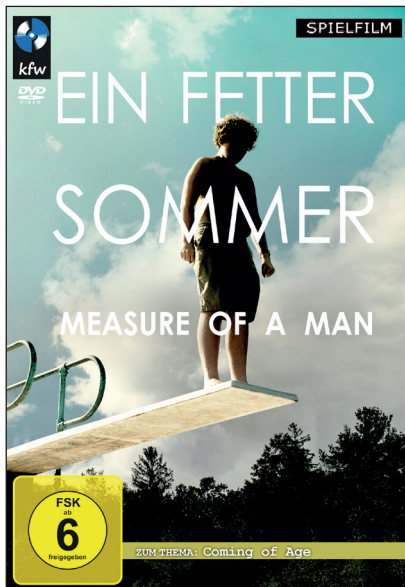
«America first» – dieser Slogan des amerikanischen Präsidenten steht für eine Tendenz unserer Zeit. Ich zuerst. Ob im Strassenverkehr oder in der Partyszene, Egoismus ist in. Während es früher als unschicklich galt, scheut sich heute niemand mehr, seine Ich-Bezogenheit selbstbewusst und laut zu proklamieren. Ich trage keine Maske, tönt es in Corona-Zeiten, sollen sich doch die Alten in die Isolation begeben. Einen Film wie «Watu Wote» anzuschauen, der mit seinen Farben, seinem geballten Leben – und zugegeben – auch mit seiner Gewalt den Zuschauenden in seinen Bann schlägt, setzt in solchen Zeiten einen Gedankenstrich, eine Denkpause. Denn die Aussage des Films ist unübersehbar, glasklar: Überleben können wir nur, wenn wir gegen alles Bedrohende zusammenstehen, über die Grenzen aller Religion und aller Politik hinweg. Das braucht Mut, ungeheuer viel Mut! Ich sehe immer wieder die Szene vor mir, in der die Terroristen den Bus entern. Eine Muslimin erkennt sofort die Lage, reisst der Christin neben sich den Rosenkranz aus der Hand und wirft ihr ein Kopftuch über. Da zählt keine Religion mehr, der alte Hass schweigt, da zählt nur noch der Mensch in all seiner Verzweiflung, Not und Angst. Eine solche Haltung braucht es in unserer Zeit!

Gesichtspunkte für das Gespräch

- Bin ich mutig? Und wenn ja, wo und wann?
- Wie und wo erlebe ich in unserer Gesellschaft Egoismus?
- Welchen Menschheits-Traum trage ich in mir?

Themenbereiche:

**Islam; Christentum; Terrorismus;
Egoismus; Mitmenschlichkeit;
Menschenbild; Nächstenliebe;
Solidarität; Mut**



**Themenbereiche: Selbstvertrauen;
Selbstbild; Selbstwertgefühl;
Mobbing; Erziehung; Lebensziele;
Schönheit; Männerbild; Frauenbild;
Stärke; Schwäche; Vorbilder**

Ein fetter Sommer

Spielfilm von Jim Loach

95 Min., USA 2018

Katholisches Filmwerk

Mit Arbeitshilfe

Der jährliche Familienurlaub verspricht dem 14-jährigen Bobby wenig Aufregendes. Während seine Eltern mit ihrer Ehekrise beschäftigt sind, stürzt sich seine Schwester in einen Urlaubsflirt mit einem jungen Mann. Um etwas Geld zu verdienen, jobbt Bobby als Gärtner für einen älteren Witwer, der ihn rücksichtslos ausbeutet. Zudem wird der dickliche Junge auch noch zur Zielscheibe einer einheimischen Halbstarken-Bande. Es wird Zeit, endlich über sich hinauszuwachsen und den alltäglichen Problemen, Komplexen und Gegnern den Kampf anzusagen!

Ein Junge übt in der Badewanne, die Luft anzuhalten – ein bekanntes Bild, vielfach verwendet. Es scheint einer der zahlreichen «Coming-of-Age-Filme», die Jim Loach (Sohn von Filmlegende Ken Loach) hier präsentiert. Das Besondere, das diesen Film ausmacht, ist die Hauptperson Billy, mit der Loach einen absolut typischen Jungen mit noch typischeren Problemen portraitiert: Billy erscheint dick, unansehnlich, schwächlich, ohne Selbstbewusstsein. In seinen Ferien arbeitet er für Dr. Kahn (kein geringerer als Donald Sutherland), der ihn – so will es scheinen – skrupellos ausnutzt und ausbeutet, tatsächlich aber zum Widerstand provoziert. Während der Ferien wird Billy massiv von Willie drangsaliert, einem jungen Mann aus dem Ort. Billy wächst zunehmend an seinem Widerstand, den er innerlich aufbaut. Gegen Ende des Films kommt es zum lange erwarteten Kräfteressen mit Willie und Billy nutzt das, was er besonders gut kann: Luft anhalten. Er wirft sich mit seinem Widersacher in den See, und lässt ihn erst im letzten Moment auftauchen. Nun endlich erhält Billy den Respekt, den er verdient. So geht er am Ende der Ferien zu Dr. Kahn, um seinen zurückbehaltenen Lohn einzufordern. Schmunzelnd drückt Kahn ihm das bereits vorbereitete Lohncouvert in die Hand: Er hatte gehofft, dass Billy kommt. Seine «Therapie» hatte Erfolg.

Gesichtspunkte für das Gespräch

- Bin ich schön?
- Wie möchte ich aussehen? Wie möchte ich sein?
- Welche Idole und Vorbilder habe ich?
- Welche Fähigkeiten machen mich stark oder schön?
- Der Originaltitel des Films lautet: «Measure of a Man». Was sagt der Titel aus? Welcher Titel gefällt dir besser?



Kippa

Kurzspielfilm von Lukas Nathrath

25 Min., Deutschland 2018

Katholisches Filmwerk

Mit Arbeitshilfe und ergänzendem Material

Nachdem seine Mitschüler erfahren, dass er jüdisch ist, wird Oskar drangsaliert und bedroht. Während der Schulleiter die Appelle seiner Eltern ignoriert, sucht Oskar eigene Wege, mit den Demütigungen umzugehen. Als seine Widersacher ihn in einen Hinterhalt locken und vor seinen Augen eine israelische Fahne und eine Kippa anzünden, verändert sich Oskars Haltung: Am nächsten Tag trägt er in der Schule sichtbar die Kippa, die er aus dem Feuer gerettet hat. Ein Film nach wahren Begebenheiten.

Antisemitismus wird in Europa und zahlreichen anderen Ländern zunehmend salonfähig, gerade auch unter Jugendlichen. Mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen des Holocaust schämen sich immer weniger Menschen für ihre unverhohlene Judenfeindlichkeit. «Kippa» zeigt auf, wie undifferenziert das Bild des Judentums ist. Der Staat Israel und der jüdische Glaube werden bedenkenlos in einen Topf geworfen. Und da ist niemand der protestiert, der differenziert und sich der Diskussion stellt. Auch wenn an Oskars Schule gross zu lesen ist «360 Grad, weltoffen». Hier setzt Oskar mit seiner angebrannten Kippa an: Er zeigt nicht nur «ich bin Jude», sondern zugleich auch «Ich bin ein verbrannter Jude» – und das im 21. Jahrhundert, an einer vermeintlich weltoffenen Schule, die wegschaut, statt einzugreifen und Haltung zu zeigen. Hier bietet der Kurzspielfilm gute Anknüpfungsmöglichkeiten in Oberstufenarbeit und Jugendgruppe. Zum gleichen Medienpaket gehört der Film «Antisemitismus in Deutschland», der bei der im Spielfilm anklingenden Unterscheidung zwischen Antizionismus, Antisemitismus sowie Antijudaismus und muslimischer Antisemitismus hilft. Spielfilm und Begleitmaterial liefern eine gute Grundlage für die Oberstufenarbeit.

Themenbereiche:

**Judentum; Toleranz; Geschichte;
Mobbing; Antisemitismus;
Muslimischer Antisemitismus;
Diskriminierung; Mut; Solidarität**

Gesichtspunkte für das Gespräch

- Welche und wie viele Beispiele aus der Tagespresse findest du zum Antisemitismus?
- Kannst du dir erklären, woher dieses Aufflammen des Antisemitismus kommt?
- Wie würdest du dich als Oskar in den im Film geschilderten Situationen verhalten?
- Trage die Stellen im Film zusammen, in denen Lehrpersonen im Film von der Auseinandersetzung betroffen sind. Wie erklärst du dir ihr Verhalten? Wie könnten sie sich alternativ verhalten?



September 2020

Oberstufe und Jugendarbeit

Filme, die an(st)ecken

Impressum

Herausgeber Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Katechetik

Redaktion Katharina Wagner

Autor Peter Weskamp

Lektorat Karin Freiburghaus

Gestaltung Beatrix Nicolai

Ausleihorte Kirchliche Bibliothek Bern
Altenbergstrasse 66, 3013 Bern
Kirchliche Bibliothek Thun
Frutigenstrasse 8, 3600 Thun

Kontakt katharina.wagner@refbejuso.ch

Download aller «z.B.» www.kirchliche-bibliotheken.ch/zb-medientipps.html



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn